



SL





Die neuen Cabasse The Pearl treten an, um zu beweisen, warum es überhaupt nicht schlimm ist, außer Kaffeekochen alles zu können.

Knutschkugel(n)

Wir High-Ender sind schon ein komisches Völkchen. Wir schlagen uns unter anderem mit der Frage herum, welche Endstufe wohl am besten mit unseren passiven Lautsprechern harmoniert – und opfern der Beantwortung sowohl eine Menge Zeit als auch später eine Menge Geld; nach vielen empirischen Versuchen finden wir irgendwann den am wenigsten schmerzhaften Kompromiss, bei dem wir bleiben – was keineswegs heißt, dass die ewigwährende Suche beendet ist. Sicherlich beinhaltet dieser beste Weg, Geld unter die Leute zu bringen, auch eine gute Portion Spieltrieb. Dennoch könnte man sich am Ende dieses ganze Hin und Her ersparen – man nehme einfach einen guten aktiven Lautsprecher, verbinde ihn mit dem Vorverstärker oder einfacher, mit dem Quellgerät, und kann auf diese Art und Weise glücklich sein. Bei Cabasse ist man der Meinung, dass dieser Weg der richtige ist und hat eine Menge Hirnschmalz in einen bis dato konzeptionell einzigartigen Lautsprecher gesteckt, der als erstes spielertiges Serienmodell in Deutschland (!) den Weg zu *image hifi* und weiter in meinen Hörraum gefunden hat: The Pearl.

The Pearl ist anders, und das in jeder Hinsicht. Hebt man den Lautsprecher aus seiner Transportbehausung, merkt man schon, dass man es hier nicht nur mit einer Styling-Ikone zu tun hat, sondern auch mit einem sackschweren, ernsthaften Stück High-End. Wunderschön und als Handschmeichler prädestiniert, sind die Speaker mit nicht weniger als sechs Lackschichten an den Oberflächen gesegnet – wahlweise in Metallicschwarz oder Perlweiß. Der Vertrieb war so nett, jeweils eine Farbvariante zur Verfügung zu stellen. Designtechnisch sehen The Pearl aus, als habe sich jemand hingesetzt und darüber nachgedacht, wie man die Grundig Auditorama-Kugellautsprecher aus den Siebzigerjahren „zu Ende“ konstruieren könnte. Natürlich verbietet sich ein Vergleich beider Lautsprecherkonzepte; das wäre ja so, als wolle man ein Ford Modell T einem Tesla Model S gegenüberstellen ... Früher war eben nicht automatisch immer alles besser, ganz objektiv gesehen. Was The Pearl anders macht, ist das komplette, das zu „Ende Gedachte“ – kurz gesagt: Dieser neue Lautsprecher kann einfach alles. Er stellt gewissermaßen seine eigene Stereoanlage dar und hat auf jede Situation eine perfekte Antwort. Zu





Lautsprecher Cabasse The Pearl



den Möglichkeiten, die er bietet, werden Sie später noch einiges lesen.

Zunächst einmal war ich neugierig, welche technischen Feinheiten sich in der neuen Cabasse befinden. Die erste kommt ans Tageslicht, wenn man das magnetisch gehaltene Frontgitter abnimmt und in ein typisches Cabasse-Gesicht blickt: Der Koax-Treiber, hier in einer Variante aus torsionsfestem Karbon, scheint den großen Geschwistern „La Sphere“ und „L’Ocean“ wie aus dem Gesicht geschnitten. Um der Musik die nötige Standfestigkeit zu verleihen, gibt es auf der Rückseite einen Bass mit einem respektablen Durchmesser von 25 Zentimetern, der dazu noch, wenn nötig, richtig Hub machen kann – die Bewegungsfreiheit des Woofers liegt bei 30 Millimetern. Bei Cabasse nennt man diese Treiberkonfiguration übrigens „Triaxial Layout“, was der Sache ja auch sehr nahe kommt. Diese Punktschallquelle ist eben typisch für die französischen Tüftler aus der rauen Bretagne, und sie hat speziell bei The Pearl noch bessere Voraussetzungen als gewöhnlich, was etwaige Reflexionen auf der Schallwand des Lautsprechers angeht: Es gibt nämlich keine Schallwand im eigentlichen Sinne. Durch die kugelrunde, hochglanzlackierte „Front“ haben es die Schallwellen relativ einfach, der Musik zu folgen und eine realistische Räumlichkeit zu generieren – zumindest theoretisch. Angetrieben wird das Ensemble durch Endstufen, die für einen solch kompakten Lautsprecher wahrlich nicht zu knapp dimensioniert sind: Jeweils 300 Watt kümmern sich um den Hoch- als auch den Mitteltöner, der Bass wird durch sagenhafte 1000 Watt auf Trab gebracht. Im Dauerbetrieb werden die vielen Pferd-

Styling für Fortgeschrittene: Handelt es sich nun um ein futuristisches Design oder haben wir es eher mit „Retro“ reinsten Wassers zu tun? Eines steht fest – The Pearl schaut schon auf dem Bild mehr als hübsch aus. In natura setzt die Cabasse noch eins drauf, sie integriert sich in jedes Ambiente und könnte genauso gut ein hübscher Einrichtungsgegenstand sein

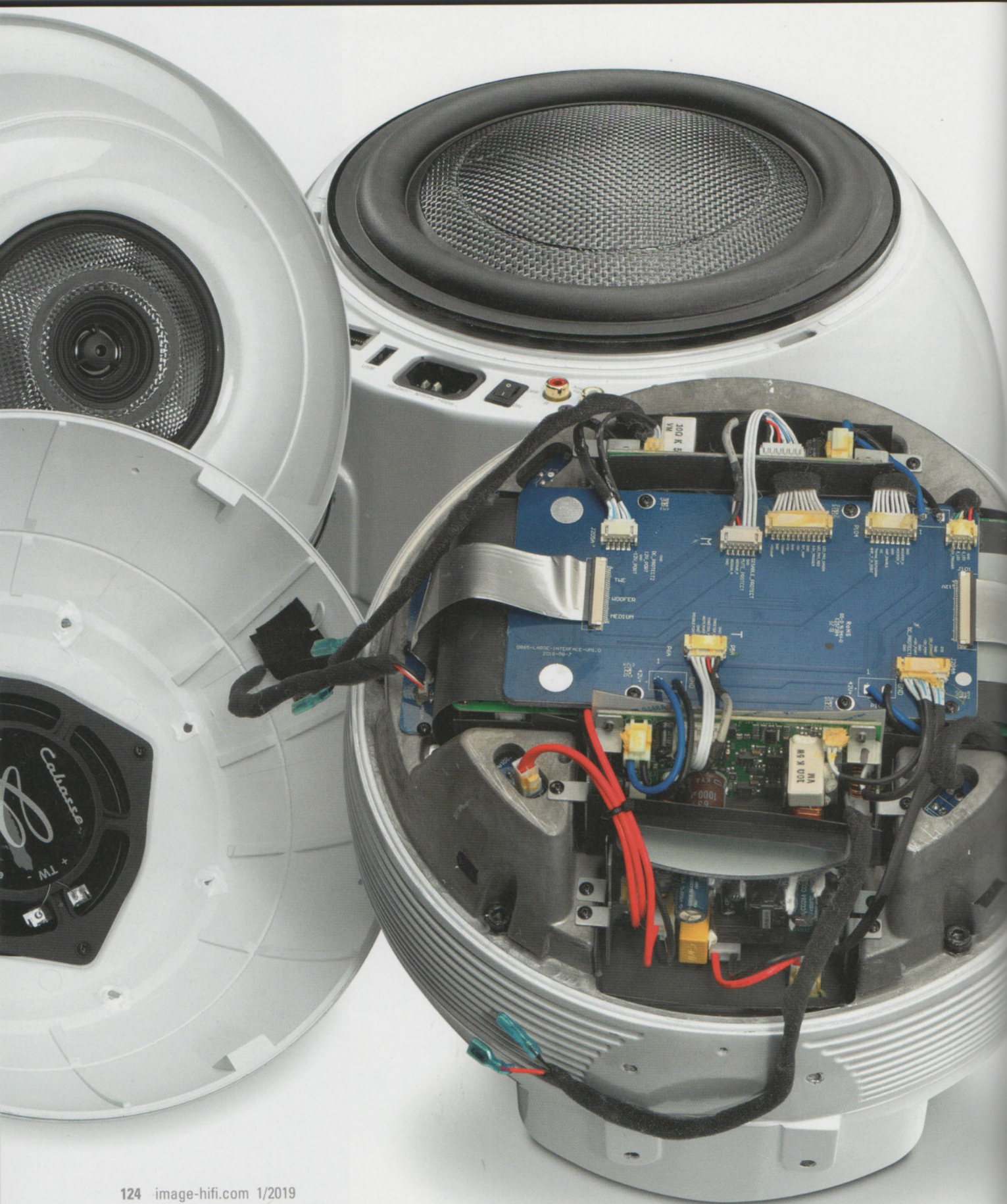
chen – sorry, ich meine natürlich Watt – weder müde noch übermäßig heiß, mehr als ein „handwarm“ zu erreichen, wird schwer. Interessantes Detail am Rande ist, dass man The Pearl auch als einzelnen Lautsprecher nutzen kann, was ich natürlich am Anfang für einen schnellen Check getan habe. Ja, es ist kein echtes Stereo, aber analog über Cinchkabel angeschlossen, hat mein CD-Player schon wesentlich schlechtere Voraussetzungen gehabt, seinen Wohlklang zu verbreiten. Bereits in dieser „Spar-Stereovariante“ zeigt sich das riesige Potenzial von The Pearl.

Ganz klare Stärken sind tatsächlich (wie vielleicht auch konzeptionsbedingt nicht anders zu erwarten) Räumlichkeit, Stimmwiedergabe als auch der Bass, der es in sich hat und den man bei dieser kompakten Größe nie erwartet hätte – tief, fast fundamental erinnert er an die Cabasse Murano, die mich in dieser Disziplin ebenso erstaunt hatte. Man kann also auch mit lediglich einer The Pearl anfangen und erst einmal glücklich sein – späterer Zuwachs ist ja nicht ausgeschlossen. Ernst wird die Sache jedoch in einer richtigen Stereokonfiguration. Dazu empfiehlt es sich, die Cabasse App „Stream Control“ downzuloaden. Dann ist es möglich, beide Pearls ins heimische Netzwerk einzubinden und ihnen eine sogenannte „Zone“ zuzuweisen, in der sie als Stereopärchen spielen („Pairing“): Der „Master“-Lautsprecher gibt dann die entsprechenden Signale an den „Slave“ im Netzwerk weiter.

In dieser Konfiguration spielten meine Pearls in der Folge, analog angeschlossen an meinen Vorverstärker, wochenlang und wurden immer besser. Hier gilt: einspielen, einspielen, einspielen und nicht vorher urteilen. Denn insbesondere der sehr potente Bass ist in der Lage, auch größere Räume zu überfordern, sprich, es kann in ungünstigen Konstellationen zu viel des Guten werden. Ein Problem, das man gleichfalls, die App von Cabasse nutzend, mehr

Mitspieler

Plattenspieler: Dr. Feickert Woodpecker 2 **Tonarm:** Schick 9,6 Zoll **Tonabnehmer:** Ortofon Cadenza Red **Übertrager:** Ortofon ST-80 SE **Phonovorstufe:** im Vorverstärker integrierte Röhren-Phonovorstufe (MFE Tube One SE) **CD-Player:** AMR CD-777 **Server:** Olive Audio Opus No. 4 **Vorverstärker:** MFE Tube One SE **Endverstärker:** SAC II Piccolo MK2, Onkyo M-5000r **Lautsprecher:** Sonus Faber Olympica II **Kopfhörer:** HiFiMan HE-300 **Kopfhörerverstärker:** Mistral HP-509 **Kabel:** Horn Audiophiles, Silent Wire, HMS, Funk, A23 **Zubehör:** Selbstbaurack, Rack von Solidsteel und diverse Gerätefüße (Finite Elemente, Creaktiv, Audioplan)



als elegant lösen kann. Nach einem beim Erststart nötigen Softwareupdate gibt es die Option, die Pearls vollautomatisch auf den individuellen Hörraum einzumessen – eine eingebaute Raumakustik-Korrektur namens CRCS übernimmt den gesamten Vorgang, man muss sich um nichts kümmern, nur abwarten. Die Einmessung selbst geht mit diversen Testtönen und -Frequenzen vonstatten und findet nur im „unteren“ Bereich bis 200 Hertz statt, der ja auch der kritische ist. Alles, was darüber ist, wird nicht angetastet. In meinem Hörraum hatte CRCS ganze Arbeit geleistet und aus einer etwas bassverliebten Diktion ein neutrales, durchhörbares Klangbild gezaubert – mit einem knallharten Tieftönen, der der Musik das nötige, kräftige Fundament verleiht, aber gleichzeitig die darüber liegenden Frequenzbänder nicht überlagert, sodass The Pearl ihre Stärken ausspielen können. Als da wären (schon wieder): die überragende Räumlichkeit, kombiniert mit einer Plastizität, die so gut ist, dass man sich dabei ertappt, wie man dem Interpreten, wenn er seinen Kopf in eine andere Richtung neigt, „hinterher schaut“ – einfach, weil man das mit der Cabasse hört. Großartig! Und klanglich gar nicht klein oder schon gar nicht kompakt, hier kommt das Konzept des aktiven Lautsprechers mehr als zum Tragen. Um eine solche „Autorität“ hinzubekommen, müsste ein passiver Laut-

Beim Chassismaterial hat sich Cabasse rundum für Karbon entschieden. Vorteile sind extreme Steifigkeit und damit einhergehend die Immunität gegen partielle Schwingungen der Membranen. Das wäre zwar beim Hochtöner nicht nötig gewesen, jedoch wollte man bei The Pearl an der Stelle die einheitliche tonale Signatur aller Treiber gewährleisten, was sicherlich nicht von Nachteil ist. Die Packdichte der Bauteile innerhalb The Pearl ist extrem hoch – jeder Millimeter wird genutzt und alles (Treiber, Verstärker, Wandler, Elektronik) ist stabil in einem Druckgussrahmen verschraubt. Da verwundert es nicht, dass man beim Anheben der Cabasse vorsichtig sein sollte; wer hier das Gewicht unterschätzt, hat schnell Rückenschmerzen

sprecher einiges mehr an Volumen bieten, im Normalfall wäre das hier schon ein deftiger Standlautsprecher.

The Pearl hat jedoch noch ganz andere Möglichkeiten, als „nur“ ein Lautsprecher zu sein – eigentlich reden wir hier von einer fast kompletten Stereoanlage. Die Kugel von Cabasse kann im Prinzip alles, und das vor allem auch drahtlos. The Pearl nimmt Verbindung zu ihrer Umwelt auf via Bluetooth, WLAN, LAN, optischem Digitaleingang, USB (mit direktem Zugriff auf Festplatten) als auch Cinch. Alle digital eingespeisten Signale werden über einen 768 kHz/32 Bit-Wandler aufbereitet. Was kann man mit The Pearl nicht alles machen! Wenn man eine „Alexa“ (eine dieser neumodischen sprechenden Dinger, die das Konsumverhalten ihrer Besitzer abscaffen und so deren Kauflust steigern) sein Eigen nennt, redet The Pearl während des Einrichtungsvorgangs (dieses Feature habe ich nicht ausprobiert, weil ich kein neumodisches sprechendes Ding haben möchte). Es ist mit den schönen Kugeln auch möglich, die gleiche Musik in verschiedenen Räumen zu hören – dazu stellt man einfach eine The Pearl beispielsweise ins Schlafzimmer, behält aber die konfigurierte Zone bei. Man kann jedoch auch verschiedene Musik in verschiedenen Räumen hören, und zwar kommend von verschiedensten Quellen (eben gestreamt/per Bluetooth oder über digitale Eingänge), und das auch mit mehreren The Pearls. An der Stelle tendiert die Größe der Spielwiese gegen unendlich. Hauptsache ist, man (vielmehr The Pearl) befindet sich immer im heimischen Netzwerk und man hat das Smartphone am Mann, auf der die Stream Control-App installiert ist, über die das alles konfiguriert als auch gesteuert werden kann. Und weil man eh schon permanent „online“ ist, hat The Pearl über die App direkten Zugriff auf alle gängigen Streamingdienstleister als auch Internetradio-Anbieter wie Deezer, Qobuz, Napster, Spotify, Tidal und VTuner. By the way: Die Cabasse hat natürlich auch eine schön gestylte Fernbedienung im Lieferumfang, die via Bluetooth funktioniert. Sie steuert aber lediglich die rudimentärsten Funktio-



(Un)auffällig, aber oho: Das Anschlussfeld scheint lediglich auf den ersten Blick alles andere als außergewöhnlich – optischer Digitaleingang, LAN, USB und Cinch/Analog stehen jedoch nur für den kabelgebundenen Konnektivitätspart. Dazu kommt die Fähigkeit, sich ins heimische Netzwerk zu integrieren (WLAN) als auch via Bluetooth beispielsweise Kontakt zu mobilen Endgeräten herzustellen

nen, sodass die App, genutzt über ein Smartphone, schier unerlässlich ist.

Welch schöne Vorstellung: Man hat in jedem Raum ein Pärchen The Pearl und kann im Wohnzimmer auf die Musik der eigenen NAS-Festplatte zugreifen – dann geht man in die Küche und hört ein wenig leichten Jazz über Qobuz. Der Junior will von alledem nichts wissen und spielt seinen beiden The Pearl via Bluetooth seichte Chart-Songs vom Smartphone zu und die beste Ehefrau der Welt entscheidet sich, während sie im Bügelzimmer bei der „Arbeit“ weilt, ihre einzige The Pearl, die sie hat, mit den Charts vom Sohn zu quälen – sie kann das schnell am Handy einstellen und sich die entsprechende Musik „holen“; hier gilt es, einfach die verschiedenen „Zonen“ sinnvoll zu bestimmen und dann zuzuordnen. Sie fragen sich, warum meine Frau in meiner Vorstellung nur eine The Pearl hat? Nicht schlimm – wenn sie möchte, kann sie sich eine der anderen „beschaffen“ und diese dann in „ihrem Zimmer“ auf Stereo umkonfigurieren.

Es ist wirklich unglaublich, aber so etwas wie diese neue Cabasse hat meiner Meinung nach gerade noch gefehlt – und das ist nicht im Geringsten ironisch gemeint. In Zeiten der Vernetzung als auch der neuen Medien (in denen alle Veränderungen so rasend schnell passieren, dass selbst jugendliche Menschen zeitliche Probleme haben, alles „mitgehen“ zu können) reicht es womöglich nicht mehr aus, sich nur und ausschließlich auf die guten alten analog angehauchten Gerätschaften zu verlassen. Natürlich, ohne sie würde beispielsweise ich nirgendwo hingehen; gleichfalls darf man sich aber den neuen

Entwicklungen nicht verschließen – sie stellen keine Konkurrenz, sondern eher eine willkommene Ergänzung dar. The Pearl ist hierfür das beste Beispiel.

Und analog hin und digital her: Hört man sich ein paar via CRCS eingemessene Cabasse-Kugeln (am schönsten ist natürlich eine schwarze und eine weiße) im eigenen Wohnzimmer oder Hörraum an, fallen alle Dogmen. So mitreißend lebendig, stimmschön und räumlich, dazu dieser wirklich knorrige Bass – wie gemacht für „Unfastened“ von Malia (*Ripples/Echoes of Dreams*, MPS, 8133273, 2018, LP). Hochemotional, fast flehend und ein wenig zerbrechlich singt die Lady mit afrikanischen Wurzeln über das Leben und über ihre einzige, wahre Liebe („something about you makes me see the beauty that lies within me“). So schön berührend, dass man, diese nicht ganz leichte Kost über normale Stereoanlagen genießend, auf die Idee kommen könnte, sich gleich einen warmen Tee aufzubrühen. – Nix da, mit The Pearl geht das nicht. Da kommt Gefühl, die wunderschönen Zwischentöne funkeln, das Uptempo groovt, man glaubt, mit Malia eins zu sein, man fühlt sich wohl ... und doch, man hört das Feuer zwischen den Zeilen. Man hört, dass die Sängerin eine heißblütige ist und dass sie trotz aller Melancholie, ihrer großen Liebe – kurz gesagt – so schnell wie möglich an die Wäsche will. The Pearl macht aus einer bereits großartigen Scheibe eine mitreißende, großartige Scheibe – sie hat gleichfalls das Cabasse-typische, ich nenne es „Musik-Herzschrittmacher-Gen“.

An was werde ich mich erinnern und werde ich sie vermissen, wenn The Pearl wieder zurück zum Vertrieb gehen? – An sehr viel, und: „Ja, natürlich!“ Ich

habe selten einen solch futuristisch-elegant-retromäßig komplett ausgestatteten Lautsprecher gesehen, der ausstattungsstechnisch so gut in die heutige, durchvernetzte Zeit passt wie The Pearl. Hier ist alles möglich, es gibt im Prinzip keine Anlagenkonstellation, die nicht machbar wäre. Zur Not agiert die (Mono-) Cabasse via Cincheingang auch komplett autark; hat man ein Stereopärchen, muss dieses lediglich ins Netzwerk eingebunden sein. Das Styling und die Verarbeitung sind wie vom anderen Stern oder wie aus der Zukunft – fehlt nur noch ein passender Ständer oder eine entsprechende Wandbefestigung. Beides, verspricht der Vertrieb, soll zeitnah angeboten werden, sodass man auch an der Stelle keine Kompromisse eingehen muss. The Pearl ist komplett und macht mehr als Spaß, nicht nur beim Hören, sondern auch beim Berühren und sogar beim Konfigurieren via Smartphone. Meiner Meinung nach gibt es kaum genug Worte, um das hervorragende Konzept von The Pearl hervorzuheben.

Meine Frau ist da allerdings anderer Meinung. Sie versteht es, all das, was die Cabasse kann, was sie ist und was sie darstellt, mit einem einzigen Wort perfekt auszudrücken: „Knutschkugel“. Trefflich formuliert. Touché!

Lautsprecher Cabasse The Pearl

Prinzip: Netzwerkfähiger Aktivlautsprecher

Treiber: Koaxialchassis mit Hochtöner/Mitteltöner (13 cm, Karbon), Basschassis auf der Rückseite (25 cm, Karbon)

Eingänge: 4 x kabelgebunden (Cinch, Ethernet/LAN, USB, digital-optisch S/PDIF), 2 x kabellos (WLAN, Bluetooth)

Leistung: 300/300/1000 Watt (Hochton/Mittelton/Tiefton)

Maximaler Schalldruck: 118 dB (Monokonfiguration), 124 dB (Stereokonfiguration)

Besonderheiten: Fernbedienung (Bluetooth), fernbedienbar/konfigurierbar via Cabasse-App, Multiroom-fähig, Direktzugriff auf Online-Musikservices, Auflösung WLAN bis zu 24 Bit/192 kHz bei Audio-Formaten MP3, AAC, WMA, AIFF, FLAC, ALAC, Auflösung D/A-Wandler bis zu 32 Bit/768 kHz

Ausführungen: Metallicschwarz oder Perlweiß **Maße(B/H/T):** 33/33/32 cm **Gewicht:** 18 kg **Garantie:** 2 Jahre **Preis:** 2790 Euro (pro Stück)



Kontakt: ATR-Audio Trade, Schenkendorfstraße 29, 45472 Mülheim an der Ruhr, Telefon 0208/882660, www.audiotra.de